

37187

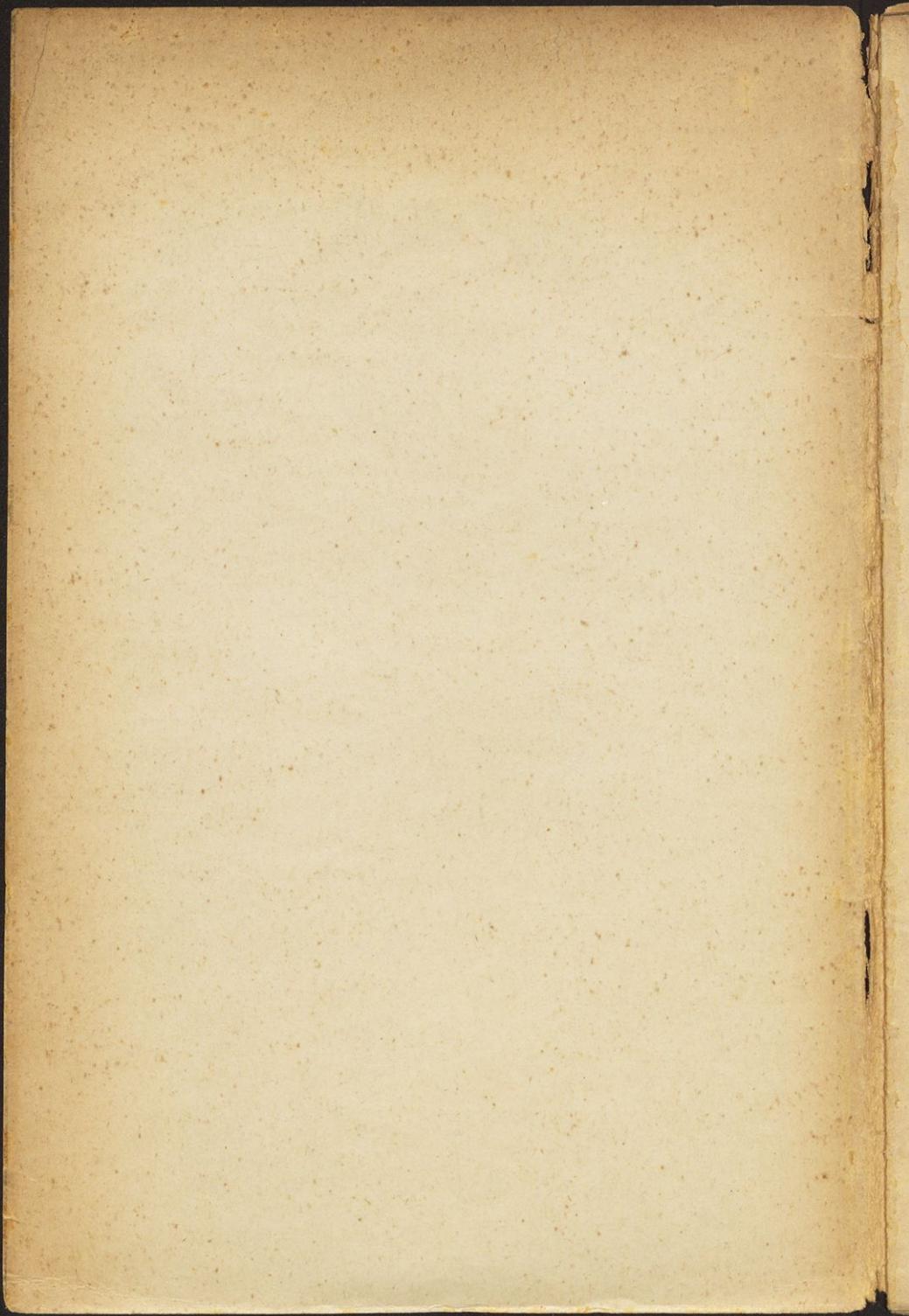
TRAUTENAU



H. Torggler

LAIBACH 1904.

I.G. v. KLEINMAYR & FED. BAMBERG.



TRAUTENAU.

○○○○○

VON

E. HERRMANN.



LAIBACH.

DRUCK UND VERLAG VON IG. v. KLEINMAYR & FED. BAMBERG.

1904.

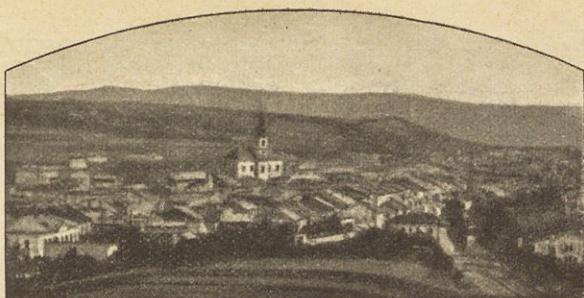
Benützte Quellenwerke:

Österreichs Kämpfe 1866.

Das k. k. X. Korps bei Trautenau, von Lütgendorf.
Episoden aus den Kämpfen der k. k. Nordarmee.

1866, von Bouvier und Kainz.
Regimentsgeschichten.

030092615



Trautenau.

Unbeschreibliche Begeisterung herrschte in den Kantonements des k. k. X. österreichischen Armeekorps. Die Aussicht, in kurzer Zeit an den Feind zu kommen, und die Kunde von dem glorreichen Siege der Südarmee bei Custoza erweckte in jedem Soldaten die Sehnsucht, es den Taten der Kameraden der Südarmee gleich zu tun.

Das X. Korps lagerte in folgender Ordnung:

Korpshauptquartier und Brigade Grivičić in Jaromer, Brigade Knebel in Dubenec und Brigade Wimpffen in Schurz; die Brigade Mondel war bis Prausnitz und Kaile vorgeschoben und in Trautenau stand das Regiment Windischgrätz-Dragoner mit Vorposten an der Grenze.

An einem Wachtfeuer erzählten sich einige Offiziere die Taten der alten Regimenter des X. Korps aus vergangenen glorreichen Zeiten.

Da war das den Namen des Monarchen führende Regiment Nr. 1, das sich in den Türkenkriegen unter der Führung des unsterblichen Volkshelden Prinz Eugen seine

ersten Lorbeeren in der Schlacht bei Peterwardein als Regiment «Alt-Lothringen» erkämpfte; im Jahre 1730 wehte die Fahne des Regiments am Fuße des Ätna und bei dem Überfall bei Hochkirch focht das Regiment in dem furchtbaren Kampfe im Dorfe; mit Todesverachtung wehrte es bei Aspern die Attacken der französischen Eisenreiter ab und an den folgenden Feldzügen gegen Napoleon I. nahm es tätigen Anteil.

Und Magenta und Solferino! Höher schlug das Herz bei der Erinnerung an die unvergleichlichen Heldentaten des Regiments.

Unter den Ersten und Besten zählten allzeit die stolzen Träger des immerwährenden Namens «Erzherzog Karl», die Soldaten des Infanterieregiments Nr. 3. Nie hatten sie der heiligen Pflicht vergessen, welche solch ewiger Name auferlegt; sie sind seiner würdig gewesen in dem Wechsel der Zeiten und Ereignisse, die Männer vom Regiment «Erzherzog Karl». Wo immer in den jahrzehntelangen, völkermordenden Kämpfen der großen Franzosenzeit Grenadiere und Füsiliere des Regiments «Karl» auf den Plan traten, dort taten sie es gewiß den Tapfersten gleich. Unzählbar sind die Namen derer, die man in jenen sturm bewegten Jahren mit Auszeichnung genannt und mit Auszeichnungen geziert hat. Der Glorioschein, der bald den Namen «Karl» umgab, teilte sich auch den Kriegern mit, die ihn mit freudigem Stolze trugen.

Das Regiment Nr. 2 verdankte seine Entstehung einer für alle Zeiten denkwürdigen Stunde. Als am 11. Sep-

tember 1741 Kaiserin Maria Theresia zu Preßburg den ungarischen Ständen die Worte zurief: «Von meinen Verbündeten verlassen, von den mächtigsten Feinden und von den nächsten Verwandten bekriegt, erwarte Ich nur Hilfe von Euerer Treue und Euerem Mute; mein Schicksal ist in Eueren Händen!» flogen die ungarischen Schwerter blitzend aus ihren Scheiden und stürmische Begeisterung hallte ihr entgegen. Unter dem tiefen Eindruck dieser Stunde beschloß der Reichstag am 13. September 1741 die General-Insurrektion des Adels und die Aufstellung von sechs Infanterieregimentern. An den wechselvollen Ereignissen des Siebenjährigen Krieges nahm das Regiment hervorragenden Anteil. In der Schlacht bei Kolin breitete der siegreiche Doppeladler seine Schwingen aus — zerfetzt lag der Lorbeerkrantz des bisher nie besieгten preußischen Schlachtenkönigs.

Während noch die österreichischen Geschützkugeln in die fliehenden Massen des Feindes einschlugen und der Pulverdampf sowie der Rauch und Qualm der brennenden Dörfer den Kampfplatz einhüllten, ritt Feldmarschall Daun vor die gelichtete Front der um ihre Fahnen in stürmischer Begeisterung gescharten Bataillone des 2. Regiments und entblößte sein Haupt.

Im Jahre 1809 nahm das Regiment an der blutigen Schlacht bei Aspern teil, in welcher es sich durch wiederholte heldenmütige Angriffe auf Eßlingen, kaltblütige Besonnenheit und eine wahrhaft heroische Standhaftigkeit gegen die umflutenden, unwiderstehlich scheinenden Reiter-

angriffe, vor allem aber durch aufopferndste und nie wankende Ausdauer gegen ein verheerendes Geschützfeuer auszeichnete.

Und wieder brachte ein weltgeschichtlicher Tag, der Tag der Völkerschlacht bei Leipzig, dem Regemente neue Ehre. — Dumpf tönte der Marschschritt der siegreichen Verbündeten durch Leipzig. Der Kaiser von Österreich ließ seine Truppen passieren. Da, als die Division des Feldmarschalleutnants Bianchi mit dem Regiment Hiller Nr. 2 an der Spitze nahte, wandte sich der Feldmarschall Fürst Schwarzenberg, der an der Seite des Monarchen hielt, zu diesem und sagte, auf die Division deutend, die denkwürdigen Worte: «Euere Majestät, diese Division ist die Stütze des Thrones.»

Stolz flatterten die Fahnen des 2. Regiments im Jahre 1814 vor Paris.

Das 13. Infanterieregiment bildete einen Teil der Besatzung Wiens während der unvergeßlichen Belagerung der Stadt durch die Türken im Jahre 1683.

In der Schlacht bei Caldiero im Jahre 1805 führte Erzherzog Karl persönlich das Regiment Nr. 13 als seine letzte Reserve gegen den Feind. Begeistert durch das Beispiel todesmutiger Hingebung ihres erlauchten Führers, setzten die Grenadiere ihre letzten Kräfte zur siegreichen Entscheidung ein.

Das Regiment Nr. 24, das schon im Dreißigjährigen Kriege als Regiment Graf Hardegg kämpfte, beteiligte sich seit dieser Zeit an allen Kriegen in hervorragender

Weise. Feldmarschall Laudon führte die Regimenter Nr. 13 und Nr. 24 zum entscheidenden Sturme auf die Wälle Belgrads am 9. Oktober 1789.

Das Regiment Nr. 10 war in dem Sturmjahr 1848 eine Stütze des Thrones und gab ein leuchtendes Vorbild unerschütterlicher Treue.



Gablenz.

Und auch der anderen Truppenteile wurde gedacht, die heute hier lagerten und die als erprobte Waffengefährten Habsburgs Kriegsbanner auf vielen Schlachtfeldern zu Ruhm und Ehre getragen hatten.

Allmählich brach die Nacht herein. Das rege Treiben verstummte und bald herrschte tiefe Stille, die nur zeitweilig durch den halblauten Anruf der ausgestellten Posten oder das Schnauben eines Pferdes unterbrochen wurde. Ein prachtvoller Sternenhimmel wölbte sich über die in Schlummer versunkenen ermüdeten Truppen.

Die Ordre de bataille des X. Armeekorps war folgende:

Korpskommandant: Feldmarschalleutnant Baron Gablenz,
zugeteilt: Generalmajor Baron Koller,
Generalstabschef: Oberst Baron Bourguignon,
Artilleriechef: Oberst Eisler.

Brigaden:

Oberst Mondel (75. Infanterieregiment),
Generalstabsoffizier: Hauptmann Wiser;

12. Jägerbataillon,
Infanterieregiment Mazzuchelli Nr. 10,
Infanterieregiment Parma Nr. 24,
4 pfündige Fußbatterie Nr. 1/III.

Oberst Grivičić (19. Infanterieregiment),
Generalstabsoffizier: Hauptmann R. v. Andrioli;

16. Jägerbataillon,
Infanterieregiment Kaiser Alexander Nr. 2,
Infanterieregiment Ajroldi Nr. 23,
4 pfündige Fußbatterie Nr. 2/III.

Generalmajor Baron Wimpffen,
Generalstabsoffizier: Hauptmann v. Bauer;

Infanterieregiment Bamberg Nr. 13,
Infanterieregiment Erzherzog Stephan Nr. 58,
4 pfündige Fußbatterie Nr. 4/III.

Generalmajor R. v. Knebel,

Generalstabsoffizier: Hauptmann Baron Mayerhofer;

28. Jägerbataillon,

Infanterieregiment Kaiser Franz Josef Nr. 1,

Infanterieregiment Erzherzog Karl Nr. 3,

4 pfündige Fußbatterie Nr. 3/III.

Ulanenregiment Mensdorff Nr. 9: 3., 4. und 5. Eskadron,
Dragonerregiment Windischgrätz Nr. 2: 1., 3., 4., 5. und
6. Eskadron,

Korps-Geschützreserve: 40 Geschütze,

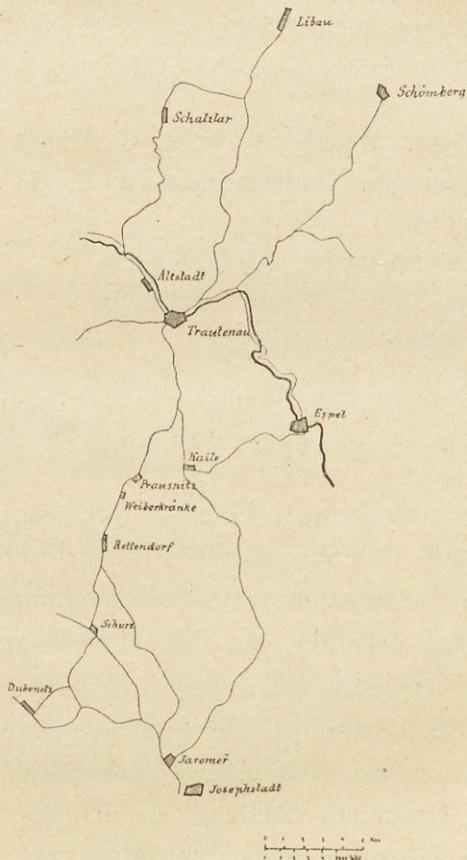
3. Kompagnie des 5. Pionierbataillons,

1 Kriegsbrücken-Equipage.

Total-Summe: 28 Bataillone Infanterie, 8 Eskadronen,
72 Geschütze, 1 Kompagnie Pioniere, 1 Brücken-Equipage.

Feldmarschalleutnant Gablenz war schon am 26. Juni nachmittags in das Hauptquartier nach Josefstadt berufen worden und hatte vom Armeekommandanten den mündlichen Auftrag erhalten, am folgenden Tage um 8 Uhr früh gegen Trautenau vorzurücken, auf dem Vormarsche dahin die bei Prausnitz-Kaile stehende Vorpostenbrigade Mondel einzuziehen und unter Vorschiebung einer Avantgarde bei Trautenau Stellung zu nehmen. Gleichzeitig wurde der Korpskommandant davon verständigt, daß sowohl gegen die Front dieser Position aus der Richtung von Liebau und Schönberg her als auch gegen beide Flanken über Policz und Starkenbach feindliche Abteilungen im Anrücken begriffen wären.

Da der Armeekommandant auf die Besetzung von Trautenau großen Wert legte, traf Feldmarschalleutnant



Gablenz Maßnahmen, um am nächsten Tage diesen Ort so bald wie möglich zu erreichen. Um einer Besetzung Trautenaus durch den Feind möglichst zuvorzukommen,

erhielt die bei Prausnitz-Kaile stehende Brigade Mondel den Befehl, am 27. Juni um 8 Uhr früh in Trautenau einzurücken, Vorposten vor dem Orte aufzustellen und in dieser Stellung das Eintreffen des Armeekorps abzuwarten.

Mit zwei Eskadronen Mensdorff-Ulanen an der Tete hatten die anderen Abteilungen des Korps, die Brigaden Grivičić, Wimpffen und Knebel, auf der Straße über Schurz, Rettendorf und Weiberkränke den Marsch gegen Trautenau anzutreten.

Das I. preußische Armeekorps brach am 27. Juni um 4 Uhr morgens, in zwei Kolonnen formiert, von Königshann, südlich von Liebau, und von Schömberg nach Trautenau auf. Ein rechtes Seitendetachement wurde über Schatzlar auf Ober-Altstadt dirigiert. Die beiden Hauptkolonnen waren angewiesen, nach Überschreitung des Gebirges sich bei Parschnitz zu vereinigen und daselbst unter dem Schutze der Avantgarde, welche Trautenau besetzen sollte, zwei Stunden zu rasten.

Die Ordre de bataille des I. preußischen Armeekorps war folgende:

Kommandierender General: General der Infanterie v. Bonin.

Avantgarde: Generalleutnant v. Großmann, Kommandeur der 1. Division.

Vorhut: Oberst v. Beeren;

- 3. und 5. Eskadron des Dragonerregiments Nr. 1,
- 1. und 2. Bataillon des Grenadierregiments Nr. 1,
- 1 Batterie.

Gros der Avantgarde: Generalmajor v. Pape, Kommandeur
der 1. Infanteriebrigade;

- 1., 2. und 3. Kompagnie des 1. Jägerbataillons,
Füsilierbataillon des Infanterieregiments Nr. 41,
Füsilierbataillon des Grenadierregiments Nr. 1,
10 Geschütze,
2. und 4. Eskadron des Dragonerregiments Nr. 1,
2., 3., 4. und halbe 1. Eskadron des Ulanenregiments
Nr. 8,
1. Kompagnie des 1. Pionierbataillons.

Rechtes Seitendetachement (von der Avantgarde gegeben):
Oberst v. Koblinski;

1. Eskadron des Dragonerregiments Nr. 1,
1. und 2. Bataillon des Infanterieregiments Nr. 41,
4. Kompagnie des 1. Jägerbataillons,
- 2 Geschütze.

Gros des Korps.: Generalleutnant v. Clausewitz, Kommandeur
der 2. Division.

Generalmajor v. Buddenbrock, Kommandeur der 4. Infanteriebrigade;

- Infanterieregiment Nr. 45,
Grenadierregiment Nr. 5.

Generalmajor v. Malotki, Kommandeur der 3. Infanteriebrigade;

- Infanterieregiment Nr. 44,
Grenadierregiment Nr. 4,
Leib-Husarenregiment Nr. 1,
4 Batterien.

Reserve-Infanterie: Generalmajor v. Barnekow, Kommandeur
der 2. Infanteriebrigade;

Füsilier- und 1. Bataillon des Infanterieregiments Nr. 43,
Füsilier- und $1\frac{1}{2}$ Bataillone des Grenadierregiments
Nr. 3,

1 Batterie,

halbe 1. Eskadron des Ulanenregiments Nr. 8.

Reserve-Kavallerie: Oberst v. Bredow, Kommandeur der
1. Kavalleriebrigade;

Kürassierregiment Nr. 3,

Ulanenregiment Nr. 12,

1 Batterie.

Reserve-Artillerie: Oberst von Oertzen;

7 Batterien,

2., 3. und 4. Kompagnie des 1. Pionierbataillons.

Total-Summe: $22\frac{1}{2}$ Bataillone Infanterie, 21 Eskadronen, 96 Geschütze und 1 Bataillon Pioniere; hiezu noch die Kavalleriedivision Hartmann.

Die linke Kolonne traf bereits um 8 Uhr früh bei Parschnitz ein und wartete das Anlangen der rechten Kolonne ab, deren Marsch sich sehr verzögert hatte; während dieser Zeit blieb Trautenau unbesetzt.

Die an der Grenze an den Verkehrswegen aufgestellten Vorposten des k. k. Dragonerregiments Windischgrätz Nr. 2 zogen sich seit 5 Uhr morgens langsam vor den feindlichen Kolonnen zurück.

Mit sieben Mann attackierte Wachtmeister Kroupa ungestüm einen feindlichen Zug und warf denselben,

mußte sich aber vor dem inzwischen angelangten Gros der feindlichen Kavallerie zurückziehen.

Oberstlieutenant Kutschenbach wartete mit seinen fünf Zügen bis zum Eintreffen der Spitze der feindlichen



Avantgarde, um die in den Seitentälern vorgeschobenen Posten aufzunehmen.

Ungestüm warf sich Leutnant Graf Hoyos mit seinem Zuge auf die feindliche Spitze, aber ein vernichtendes Infanteriefeuer zwang ihn nach großen Verlusten zurückzugehen.

Hinter Trautenau, in der Niederung nächst Hohenbruck, sammelte Fürst Windischgrätz sein Regiment; hier wollte er das Eintreffen der Brigade Mondel abwarten.

Die Brigade Mondel, welche um halb 7 Uhr von Prausnitz aufgebrochen war, traf um $\frac{3}{4}8$ Uhr auf der Höhe südlich von Hohenbrück ein. Oberst Mondel, der von der Lage der Dinge unterrichtet worden war, ließ sofort seine Brigade aufmarschieren, und zwar entwickelte sich die Batterie westlich und das 12. Jägerbataillon östlich der Chaussee, das Regiment Parma marschierte à cheval der Straße im ersten und das Regiment Mazzuchelli im zweiten Treffen auf und den äußersten rechten Flügel bildete die 3. Eskadron Mensdorff-Ulanen. Nach vollzogenem Aufmarsche rückte die Brigade um halb 9 Uhr auf die südlich von Trautenau gelegenen Höhen vor, und zwar das 3. Bataillon des Regiments Parma mit der Direktion auf die St. Johann-Kapelle, rechts von demselben das 2. Bataillon dieses Regiments und am äußersten rechten Flügel das 12. Jägerbataillon; das Regiment Mazzuchelli folgte als zweites Treffen, während die Batterie und das 1. Bataillon Parma in der früheren Aufstellung verblieben.

Das Regiment Windischgrätz-Dragoner ging gleichzeitig zur Linken des „ersten Treffens gegen den Westausgang von Trautenau vor.“

Indessen brach die Tete der Preußen, bestehend aus der 3. und 5. Eskadron des litauischen Dragonerregiments, denen sich auch die vorausgeilte Eskadron des Ritt-

meisters Hagen vom Seitendetachement des Obersten Koblinski anschloß, aus Trautenau hervor.

Der feindlichen Kavallerie ansichtig werdend, warf sich Fürst Windischgrätz mit seinem aufjauchzend nachbrausenden Regiment auf dieselbe. Mit unwiderstehlichem Stoße drang die 1. Division der Dragoner in die Front, die 2. Division in die rechte Flanke der feindlichen Reiter ein.

Oberleutnant Baron Esterde vom Ulanenregiment Mensdorff, der die Attacke der Dragoner gewahr wurde, sprengte, ohne sich lange zu besinnen, mit seiner Patrouille in wildem Galopp in die linke Flanke der preußischen Reiter. In erbittertem Kampfe wurden die feindlichen Eskadronen geworfen. Aber vor dem Feuer der nachfolgenden preußischen Infanterie mußten sich die österreichischen Reiter zurückziehen.

Inzwischen rückte die Avantgarde der preußischen Armee vollends heran.

Die 4pfündige Batterie Nr. 1 protzte westlich der Stadt auf dem rechten Ufer der Aupa ab, während zwei Bataillone des 1. Grenadierregiments und ein Bataillon des 41. Infanterieregiments nebst drei Jägerkompanien die Südlisiere von Trautenau besetzten. Die restlichen zehn Geschütze sowie die Kavallerie stellten sich am linken Aupauer zu beiden Seiten der Chaussee, 300 Schritte von der Stadt entfernt, auf.

Auch das Seitendetachement unter Oberst v. Koblinski näherte sich, von Ober-Altstadt kommend, Trautenau. Mit

Ausnahme der 3. Kompagnie des 41 Regiments, welche die rechte Flanke des Detachements gedeckt hatte und die Direktion auf den Galgenberg erhielt, rückte Oberst v. Koblinski mit seiner Abteilung in Trautenau ein. Über den Stand des Gefechtes verständigt, verstärkte er die 3. Kompagnie des 41. Regiments nach und nach durch weitere drei Kompagnien.

Da die Truppen des Obersten Mondel schon die Höhen südlich von Trautenau besetzt hatten, entwickelte sich nun ein Feuergefecht.

Die am Westausgange von Trautenau aufgefahrenen feindlichen Geschütze wurden durch das wohlgezielte Feuer der bis westlich von Hohenbruck vorgegangenen österreichischen Batterie Nr. 1/III zum Stellungswechsel gezwungen und zogen sich auf die Positionen der anderen Batterien zurück.

Um etwa halb 11 Uhr ertönte in den preußischen Linien Trommelwirbel, das Zeichen zum Sturmangriff. Feindliche Abteilungen versuchten von der Stadt aus die Höhen zu ersteigen, aber bei dem vernichtenden Feuer der Verteidiger mißlang dieser Versuch gänzlich.

Das 3. Bataillon des Regiments Parma ging hierauf ohne Befehl unter Führung seines Kommandanten Major Lipoščak vom Kapellenberg gegen den die Häuser am Fuße des Berges besetzt haltenden Feind zum Gegenangriff vor.

Durch das Signal «Sturm» wurde die ganze Gefechtslinie vorgerissen, und mit gefälltem Bajonett drangen die

österreichischen Abteilungen unter weithin schallendem «Hurra!» von den Höhen herab auf den Feind.

Dieser, anfangs stutzend, faßte sich rasch, und bald entwickelten sich vor seinen Fronten flammende Rauchwolken, aus welchen sich ein verheerender, den Anstürmenden ununterbrochen entgegensausender Kugelhagel ergoß, so daß ganze Reihen derselben niedergestreckt wurden. Den im wahren Sinne des Wortes zerschmetterten Sturmäulen blieb nichts anderes übrig, als schleuniger Rückzug auf die eben verlassenen Höhen, wenn nicht alles am Platze bleiben sollte.

Der Boden war mit Gefallenen bedeckt, doch auch der Rückzug brachte noch vielen Verwundung oder Tod, da die den Berg Emporklimmenden den aus den Fenstern und Dachluken der Gebäude Trautenaus feuерnden feindlichen Schützen ausgezeichnete Zielobjekte darboten.

Zwei Stabsoffiziere (Major Lipoščak und Major Görtz), fünf Hauptleute, zwei Oberleutnants, zwei Leutnants und durchschnittlich 40 Mann von jeder Kompagnie kostete dieser Angriff dem 2. und 3. Bataillon des Regiments Parma.

In der St. Johann-Kapelle lag Major Lipoščak, der Typus des markigen altösterreichischen Offiziers in seinen letzten Zügen. Umsonst versuchte der Kadettfeldwebel Mrowetz seinen verehrten Kommandanten dem eindringenden Feinde zu entreißen, bis er, von einer Gewehrkugel in den Kopf getroffen, seine Heldenseele aushauchte.

Als General v. Bonin die starke Besetzung der südlich von Trautnau befindlichen Höhen wahrnahm,

befahl er dem Gros, welches zu dieser Zeit noch nicht über Parschnitz hinaus war, drei Bataillone und bald darauf fernere drei Bataillone in der Richtung auf Hohenbrück-Alt-Rognitz in die rechte Flanke der Österreicher zu detachieren. Die Avantgarde wurde hievon verständigt und angewiesen, alles zu versuchen, um die Höhen zu nehmen. Ferner wurden die bereits im Gefechte befindlichen drei Batterien auf die Höhen nördlich von Trautenau gezogen, um daselbst, gedeckt durch ein Bataillon und das Kavallerieregiment des Gros, die Avantgarde bei einem etwaigen Rückzuge aufzunehmen.

Unter Führung des Generalmajors v. Buddenbrock überschritt das preußische Regiment Nr. 45 ungefähr 500 Schritte oberhalb Parschnitz und das Regiment Nr. 44 noch innerhalb des Ortes die Aupa. Infolge des durch steile Talränder und bewaldete Bergrücken äußerst schwierigen Terrains konnte der Vormarsch nur in aufgelöster Ordnung und mit großem Zeitverluste ausgeführt werden.

Um diese Zeit traf Feldmarschalleutnant Gablenz auf dem Kampfplatze ein.

Nachdem er sich von der momentanen Übermacht des Gegners überzeugt hatte und voraussah, daß die ver einzelte Brigade bei längerem Ausharren Gefahr lief, in sehr ungünstige Gefechtsverhältnisse zu geraten, erteilte er dem Oberst Mondel den Befehl, seine Truppen zurückzuführen, nördlich von Neu-Rognitz Stellung zu nehmen und hier das Eintreffen der anderen Brigaden abzuwarten. Oberst Fürst Windischgrätz hatte mit seinem

Regimenter wieder vor Hohenbrück Stellung zu nehmen, um im Vereine mit der Batterie den Rückzug der Infanterie in der linken Flanke zu decken.

Oberst Mondel traf demgemäß seine Anordnungen, und in Ausführung derselben hatte die Brigade um 12 Uhr folgende Aufstellung:

Auf den Höhen nördlich von Neu-Rognitz und à cheval der Chaussee hatten das 3. Bataillon des Regiments Mazzuchelli und das 1. Bataillon des Regiments Parma Stellung genommen, rechts von diesen die Batterie Nr. 1/III und gegen Alt-Rognitz hin das 12. Jägerbataillon.

In zweiter Linie standen das Regiment Windischgrätz-Dragoner, das 1. und 2. Bataillon des Regiments Mazzuchelli und das 2. und 3. Bataillon des Regiments Parma.

Die Preußen, welche anfänglich heftig nachdrängten, versuchten nun den Zusammenhang zwischen ihren einzelnen Abteilungen, die, in der Ausdehnung von 3000 Schritten aufgelöst, in dem coupierten Terrain durcheinander geraten waren, wieder herzustellen.

Der rechte preußische Flügel befand sich bei Hohenbrück, während sich der linke auf Alt-Rognitz stützte. Ein weiteres Vordringen war mit den ermüdeten Truppen, die schon um 3 Uhr morgens auf den Rendezvousplätzen bereitgestanden waren, nicht möglich.

Das Feuer verstummte allmählich auf der ganzen Linie.

Es standen preußischerseits auf dem Gefechtsfelde: 7 Bataillone unter Generalmajor Pape bei Hohenbrück,

3 Batterien auf den Höhen südlich von Trautenau, 3 Bataillone in der Stadt, 1 Batterie und ein halbes Bataillon nördlich von Alt-Rognitz und etwa 5 Bataillone unter General Buddenbrock auf dem langgestreckten Höhenrücken südwestlich von Alt-Rognitz.

Um 1 Uhr mittags war die preußische 1. Garde-division, welche infolge des Kanonendonners ihren Marsch auf das äußerste beschleunigt hatte, bei Parschnitz eingetroffen; ihre Verwendung im Gefechte wurde jedoch nicht für notwendig erachtet, da man wußte, nur einer österreichischen Brigade gegenüber zu stehen. Die Division machte deshalb in Parschnitz eine zweistündige Rast.

Inzwischen näherten sich die anderen Brigaden des österreichischen Korps dem Kampfplatze, voran die Brigade Grivičić.

An der Höhe nördlich von Schurz wurde dem Oberst Grivičić durch einen Generalstabsoffizier der Befehl überbracht, den Marsch möglichst zu beschleunigen. Die Brigadebatterie Nr. 2/III und die zugeteilte Ulanendivision, die daraufhin die Ordre erhielten, im Trabe vorzugehen, trafen bereits um 12 Uhr bei Neu-Rognitz ein.

Vor dem gut gezielten und wirkungsvollen Feuer der österreichischen Batterien mußte die preußische Batterie Boehmke weichen.

In der Nähe von Weiberkränke legte die Brigade Grivičić die Tornister ab, die sie nie wieder sah, um

dann, erhitzt und bestaubt, jedoch ohne eine Spur von Ermüdung, fast im Laufschritt die Bewegung gegen den Feind fortzusetzen.

Die Begeisterung der Truppen wuchs von Minute zu Minute — näher und näher schallte der Kanonendonner, bis endlich um halb 3 Uhr die Brigade Neu-Rognitz erreichte.

Nordöstlich von Neu-Rognitz auf dem gegen Alt-Rognitz gewendeten Hange wurde die Brigade in zwei Treffen entwickelt, und zwar standen von rechts nach links im ersten Treffen: 2 Kompagnien des 16. Jägerbataillons, 1. und 2. Bataillon Ajroldi, 1. Bataillon Kaiser Alexander und 4 Kompagnien des 16. Jägerbataillons; im zweiten Treffen: 3. Bataillon Ajroldi und 2. und 3. Bataillon Kaiser Alexander.

Nach kurzer, anfeuernder Ansprache des Oberst-Brigadiers drang unter seiner Führung das erste Treffen vor. In mustergültiger Ordnung stürmten die Bataillone mit flatternden Fahnen und dem Rufe: «Vorwärts! Es lebe der Kaiser!» gegen den Feind. Alle Tamboure schlügen den Sturmstreich und ein begeistertes, nicht endenwollendes «Éljen!», das selbst die Kommandos über-tönte, erscholl aus den Reihen der vorrückenden Kolonnen. In diesem Augenblicke ertönten machtvoll die elektrisierenden Klänge des Radetzkymarsches und entflammten die Vorgehenden zum höchsten Enthusiasmus. Mit bewunderungswürdiger Bravour stürmten die Österreicher trotz des heftigen feindlichen Feuers bis auf fünfzig Schritte

an die preußische Linie heran; aber diese, obgleich sie nur dünn und ohne Reserve war, hielt den Andringenden nicht nur stand, sondern ließ im letzten Augenblicke den Angreifern ein solch mörderisches Feuer entgegensprühen, daß binnen kurzem 900 Mann tot und verwundet niedergestreckt waren.

Einer der heldenmütigsten Kämpfer war Hauptmann Latkovič vom 23. Regiment. An Stelle des schwer verwundeten Hauptmanns Stojan das Kommando der 2. Division übernehmend, eiferte er seine Mannschaft in ihrer Muttersprache zum äußersten an. Eine Kugel durchbohrte ihm den rechten Arm, aber den Säbel mit der Linken schwingend, stürmte er weiter; da traf ihn eine zweite Kugel in die Brust — «Éljen a császár! Előre, fiuk!» («Hoch der Kaiser! Vorwärts, Burschen!») war die Antwort des wackeren Hauptmannes. Nun zerschmetterte ihm eine dritte Kugel den linken Arm, der Säbel fiel zur Erde; aber immer noch schritt Latkovič seiner Mannschaft voraus und feuerte sie an. Da traf den Helden ein vierter Schuß in die Hüfte, ein fünfter in den rechten Oberschenkel und ein sechster zerschmetterte ihm das Schienbein des rechten Fußes. Mit dem Rufe: «Kinder, haltet euch; ich kann nicht mehr!» brach Latkovič vor seiner Division zusammen.

Der Gegner, der in den zerschmetterten und dezimierten Abteilungen keine Widerstandskraft mehr vermutete, unternahm nun einen energischen Vorstoß; aber er erlitt dasselbe Schicksal, das er kurz zuvor den stürmenden

Österreichern bereitet hatte, denn das 1. Bataillon des Regiments Alexander und vier Jägerkompanien, welche beim Vorgehen weniger gelitten und sich in günstig gelegenen Gebüschgruppen festgesetzt hatten, empfingen den andringenden Feind mit einem vernichtenden Feuer, das denselben zum Rückzuge zwang.

Da die preußische Infanterie auch vollkommen erschöpft war, trat eine verhältnismäßige Ruhe im Gefecht ein.

Oberst Grivičić beschloß nach einiger Ruhe, einen zweiten Angriff zu unternehmen.

Gegen 4 Uhr nachmittags traf die Brigade Wimpffen auf dem Gefechtsfelde ein und erhielt von dem Korpskommandanten den Befehl, in der Position bei Neu-Rognitz, à cheval der Straße, zum Gefecht aufzumarschieren und den vor Trautenau stehenden Feind anzugreifen.

Um dieselbe Zeit erneuerte Oberst Grivičić seinen Angriff, und zwar beorderte er statt der zurückgegangenen zwei Bataillone des 23. Regiments das 3. Bataillon des Regiments Ajroldi und das 2. Bataillon des Regiments Alexander ins erste Treffen zum Frontalangriff. Das 3. Bataillon des Regiments Alexander und das unter Kommando des Prinzen Rohan stehende Kavalleriedetachement, geführt von dem Obersten Fritz, sollte das Vorgehen der Frontgruppe durch eine Umgehung der linken Flanke des Gegners unterstützen.

Oberst Fritz, der Kommandant des 2. Regiments, welcher mit seiner Kolonne das an einigen Stellen brennende Alt-Rognitz passierte, veranlaßte durch sein

bloßes Erscheinen das am feindlichen linken Flügel befindliche 2. Bataillon und das Füsilierbataillon des preußischen 45. Regiments, welche sich mangels jedweder Unterstützung der drohenden Gefahr eines umfassenden Angriffes nicht gewachsen glaubten, zum Rückzuge.

Nun gab Oberst Grivičić, der das Vorgehen seiner Umgehungskolonne aufmerksam beobachtet hatte, der Frontgruppe den Befehl zum Sturm.

Die preußischen Truppen, durch südlich von Kriblitz stehende Abteilungen des Füsilierbataillons des Regiments Nr. 44 während einiger Zeit gedeckt, zogen sich gegen Parschnitz zurück. Nur auf dem Galgen-, Hopfen- und Kapellenberge standen noch die letzten unerschütterlichen Bataillone der Preußen.

Fünf österreichische Batterien eröffneten nun mit 40 Geschützen auf die Stellungen bei Hohenbruck und Trautnau ein verheerendes Geschützfeuer.

Unter dem Donner der Kanonen marschierte die Brigade Wimpffen auf, und zwar das Regiment Bamberg Nr. 13 rechts der Chaussee, mit dem 1. und 3. Bataillon im ersten und mit dem 2. Bataillon im zweiten Treffen; das 58. Regiment, vor welchem das 13. Regiment durch den sehr beschleunigten Vormarsch einen Vorsprung gewonnen hatte, formierte sich mit dem 2. und 4. Bataillon im ersten und mit dem 1. und 3. Bataillon im zweiten Treffen.

Das 13. Regiment erhielt vom Brigadier den Befehl, die Höhe mit der Johanneskapelle zu stürmen, worauf der

Kommandant des Regiments um halb 5 Uhr nachmittags das Sturmsignal geben ließ.

Durch den Kanonendonner hörte man das Hurra der mit klingendem Spiele vorgehenden Bataillone. Doch



ein mörderisches Schnellfeuer knatterte den Anstürmenden entgegen und richtete in den dichtgedrängten Massen entsetzliche Verheerung an; aber die Erbitterung der Angreifer wuchs nur in diesem Geschoßhagel. Eine Menge Verwundete und Leichen bezeichneten den Weg, den

die Sturmkolonnen genommen hatten. Viele Verwundete rafften sich auf und versuchten, sich den Vorwärtsstürmenden nachzuschleppen. Überall hallte die Luft vom tobenden Hurra der Österreicher, während bei dem Verteidiger die ernste Stille einer unerschütterlichen, aufs äußerste gefaßten Entschlossenheit herrschte. Aber jetzt kam durch den überwältigenden Kugelregen der Angriff ins Stocken.

Inzwischen rückte auch das 58. Regiment heran, das beim Vorgehen durch Hohlwege und Ravins wiederholt aufgehalten worden war. Von dem südlichen Teile des Galgenberges stürmte das Regiment mit klingendem Spiele und wehenden Fahnen gegen den Kapellenberg vor, aber infolge des unbeschreiblich heftigen Feuers gerieten die Sturmkolonnen ins Wanken. Zwar gingen die Zurückprallenden sogleich wieder mit stürmischer Begeisterung vor, doch nach drei vergeblichen Versuchen, die Höhe zu nehmen, war auch dieser Angriff der Brigade endgültig abgeschlagen; durch das heftige Gewehrfeuer dezimiert, wich die Brigade mit außerordentlich schweren Verlusten von über 1200 Mann zurück und sammelte sich nordöstlich von Hohenbruck.

Doch auch die tapferen Verteidiger unter Oberst v. Treskow erlitten große Verluste; das 1. Bataillon des preußischen Regiments Nr. 43 hatte allein in dem heißen Kampfe außer dem Kommandeur Major v. Hüllesheim 8 Offiziere und 238 Mann eingebüßt.

Die Brigade Knebel war um halb 11 Uhr von Dubenec aufgebrochen.

Während des Vorrückens aus dem großen Walddefilee südlich von Schurz, jedoch noch am rechten Elbeufer, bemerkte man rechts, also elbeabwärts, das Gefecht bei Nachod in vollem Gange. Durch eine Stockung bei der an der Tete marschierenden Brigade Wimpffen wurde Generalmajor Knebel veranlaßt, seine Brigade, die mit der Spitze bei dem Wächterhause der Bahn, wo diese die Straße kreuzt, angelangt war, eine kurze Zeit halten zu lassen.

Beinahe sämtliche Offiziere sammelten sich bei diesem Wächterhause, denn man konnte von diesem Standpunkte aus die Bewegungen der einzelnen Bataillone und Batterien bei Nachod sehr gut beobachten. In der Truppe war es ganz still geworden; ein jeder verfolgte den Gang des Gefechtes und die gegenseitigen Äußerungen wurden in gedämpftem Tone gesprochen.

Unter den Offizieren wurde die Frage aufgeworfen, ob man nicht gegen Nachod marschieren sollte, der alten Kriegsregel folgend: «Marcher au sons du canons»; aber Generalmajor Knebel, der die Situation kaltblütig übersah, ließ sich von der verführerischen Gelegenheit, ein Gefecht möglicherweise zur Entscheidung zu bringen, nicht verlocken, sondern marschierte auf der Straße gegen Trautenau weiter; wie recht er daran getan hatte, zeigte der weitere Verlauf des Gefechtes bei Trautenau.

Beim Durchmarsch durch Schurz schmückten zahlreiche Mädchen die Soldaten mit Kränzen und Blumen.

An einer der Windmühlen auf der Höhe von Schurz, bei welchen die Brigade vorbeimarschierte, war ein Windmüller aufgehängt, welcher durch das Gehenlassen seiner Mühle dem Feinde das Vorrücken der Österreicher angezeigt hatte. Einige hundert Schritte weiter traf man auf einen Generalstabsoffizier, welcher der Brigade den Befehl zum schleunigen Vormarsche gegen Trautnau überbrachte. Um diesem Befehl besser nachkommen zu können, ließ der Brigadier bei Burgersdorf und Weiberkränke die Tornister ablegen und sodann den Marsch im Schnellschritt fortsetzen. Vom Schlachtfelde kamen bereits einzelne Wagen mit Verwundeten, und die Zahl der Wagen mehrte sich, je mehr man sich dem Kampfplatze näherte; aber die Aussagen der Verwundeten über den Gang des Gefechtes lauteten übereinstimmend günstig, was auf die Mannschaft einen sehr guten Eindruck machte. Vor dem Dorfe Hohenbruck angelangt, ließ der Regimentskommandant Oberst Du Rieux sein Regiment halten; die Offiziere traten zu ihren Abteilungen, die Fahnen wurden enthüllt und die Gewehre geladen. Schon war das Gewehrfeuer deutlich hörbar und einzelne verirrte Kugeln flogen mit gellendem Pfeifen über die Truppe hinweg.

Generalmajor Knebel sprengte vor, um sich über das Terrain und die Gefechtsverhältnisse zu orientieren.

Er gewahrte, daß die vom Feinde stark besetzte Höhe südlich von Trautnau von den österreichischen Truppen bisher vergebens gestürmt worden war und daß das 58. Regiment nach dem Sturme auf den Kapellen-

berg zurückweichen mußte. Letzterer Punkt schien ihm der wichtigste zu sein, da von dessen Einnahme der Besitz des ganzen, Trautenau beherrschenden Höhenzuges abhing.

Der Brigadier beschloß daher, auch ohne Befehl in das Gefecht einzugreifen, und ordnete den Sturm der ganzen Brigade auf die Höhe St. Johann an.

Die Brigade rückte vor und erstieg unter dem verheerenden Gewehrfeuer des Gegners den Johannesberg. Die Offiziere eilten ihren Abteilungen voraus und das erste Treffen war fast bis an den Kamm der Höhe gelangt, als das nun aus nächster Nähe abgegebene Schnellfeuer des Feindes den Reihen der Stürmenden furchtbare Verluste beibrachte. Oberstleutnant v. Habermann stürzte an der Spitze seines Bataillons, tödlich getroffen, vom Pferde, fast zugleich mit ihm sein Adjutant Leutnant Blumenwitz; die Mannschaft, äußerst erschöpft vom Ersteigen der steilen Höhe und erschüttert durch das mörderische Feuer und die riesigen Verluste, wankte und wich zurück; aber schnell war Oberst Du Rieux zur Stelle, welcher im Vereine mit den Hauptleuten Baron Potier und Ferrentz und den übrigen Offizieren die Ordnung sofort herstellte und sodann das Bataillon zum erneuerten Sturme vorführte.

Wie Rasende erklimmen die Österreicher die Höhe. Feldwebel Kloß und Korporal Zadek eiferten ihre Leute mit dem Rufe an: «Vorwärts, Kameraden! Dort auf dem Berge müssen unsere Fahnen wehen!» Ebenso feuerte

Feldwebel Hermann seine Mannschaft durch Wort und Tat zum Vorrücken an, und als Munition zu mangeln begann, sammelte er solche von Toten und Verwundeten und verteilte sie an seine Mannschaft.

Aber der Verteidiger schleuderte einen wahren Kugelregen herab, so daß es den im höchsten Grade ermüdeten Österreichern, die sieben Stunden bei glühender Hitze auf der staubigen Landstraße marschiert und seit 5 Uhr im Gefechte waren, unmöglich wurde, das letzte, sehr steile Stück der Höhe zu erklimmen. Somit scheiterte auch der zweite Angriff.

Inzwischen langte das 2. Bataillon des Regiments Kaiser Franz Josef I. unter Major van der Slott, unbekümmert um die Verluste, am Fuße des Kapellenberges an.

Nach einigen Minuten wurde zum letzten Angriff geschritten, eine letzte ungeheure Anstrengung durchzuckte die österreichischen Linien. Das 2. Bataillon des Regiments Kaiser Franz Josef I. stürmte vorwärts, voran die Hauptleute Jauš, Poleschensky und Novak, die Oberleutnants Scolari und Rabenegger und die Leutnants Weyrich, Kristen und Pollak; die 7. und 8. Kompagnie erreichten als erste die Kapelle.

«Es lebe der Kaiser!» schallte es weithin, und begeistert schwang Oberst Du Rieux die Leibfahne des Regiments. Zum höchsten Enthusiasmus entflammt, brachen die Soldaten in ein nicht endenwollendes Hurra-Schrei aus und schwenkten die Tschakos. Verwundete richteten sich jubelnd auf und Sterbende verhauchten den letzten

Odem mit einem Hoch auf ihren Kaiser. Und in diesen unbeschreiblichen Jubel fiel die Musik ein mit der Hymne der Kaisertreue, mit der herzbewegenden Melodie des Liedes: «Gott erhalte Franz den Kaiser.»

Regimentstambour Rabengruber, von der allgemeinen Begeisterung ergriffen, warf seinen Stock weg, nahm das Gewehr eines Verwundeten und stürmte mit.

Durch das Krachen des Gewehrfeuers hörte man den dumpfen Taktsschritt der unablässig nachfolgenden Sturmkolonnen, unter ihnen das im zweiten Treffen befindliche Regiment Erzherzog Karl, das im heftigsten feindlichen Feuer fast gleichzeitig mit dem ersten Treffen bei der Kapelle eintraf.

Unter den begeisternden Klängen des Radetzky-marsches ging es mit vereinten Kräften vorwärts. Das Regiment Erzherzog Karl erlitt fürchterliche Verluste; Hauptmann Moller, Regimentsadjutant Petzold und noch zwei Offiziere sanken getroffen zu Boden; aber vorwärts ging es mit dem Oberst Pehm und Oberstleutnant Baron Stenglin an der Spitze. Oberleutnant Petzold, der schon aus drei Wunden blutete, konnte sich von seinem Regimente nicht trennen; da brach sein Pferd, tödlich getroffen, zusammen und begrub unter seinem zuckenden Leibe den Reiter; doch noch in dieser verzweifelten Lage feuerte Petzold mit kräftigen Worten die Soldaten an, bis ein vierter Schuß seinen Kopf traf — bewußtlos sank er zurück.

Von allen Seiten hagelten die Geschosse hernieder. Durchbohrt von mehreren Kugeln sank Oberstleutnant

Baron Stenglin samt seinem Rosse; gleich darauf wankte Oberst Pehm im Sattel — auch ihn hatte die tödliche Kugel ereilt. Hauptmann Czedik rang sich unter seinem erschossenen Pferde hervor und übernahm das Kommando; eine Kugel traf seine Hand, doch ohne Zaudern drang er vorwärts, denn «Hinauf!» lautete die Losung, die jeden erfüllte. Unter der hochflatternden Fahne fiel ihr Träger, Fahnenführer Bauer; dem Feldwebel Czumek, der die Fahne ergriff, zerschmetterte eine Kugel die rechte Hand; in der Linken trug er das Panier weiter, bis ihn ein Schuß niederstreckte. Von Hand zu Hand wanderte nun die Fahne, aber sie wurde emporgetragen zur Höhe. Tollkühne Offiziere erreichten den Gipfel des Berges, und wenn sie auch der Tod ereilte, so hatten sie doch ihren todesmutig nachstürmenden Leuten den Weg zum Siege gewiesen.

Auch das 3. Bataillon des Regiments Kaiser Franz Josef I., das durch das selbständige Vorgehen des Hauptmanns v. Wurmb in die linke Flanke des Gegners wesentlich unterstützt wurde, erreichte die Höhe. Es war den mit hohem Getreide bewachsenen Abhang hinaufgeeilt und warf sich 100 Schritte vor den an einer Waldlisiere stehenden Preußen an einer Terrainstufe nieder, um Atem zu schöpfen. In diesem kritischen Augenblicke stürzte Major Pilati samt seinem Pferde tot zu Boden. Bataillonsadjutant Leutnant Körner sprengte mit seinem Pferde auf die Stufe hinauf, und auf seinen Ruf: «Aufl Vorwärts!» erhob sich das Bataillon wie ein Mann. Die Offiziere waren nahezu gleich-

zeitig auf die Böschung gesprungen, und durch dieses Beispiel angefeuert, stürzte die Mannschaft unaufhaltsam vor. Hauptmann Poekels, der von zwei Kugeln getroffen worden war, führte trotzdem das tapfere Bataillon, dessen Fahne in diesem Augenblick abgeschossen wurde, weiter. Auch Leutnant Körner, welcher einen Schuß durch die Brust erhielt, blieb zu Pferde an der Spitze der Sturmenden. Der Heldenmut der braven Truppe hatte auch den besten Erfolg, denn der Gegner räumte seine Stellung schleunigst, weil auch sein Rückzug auf Trautenau von Hauptmann v. Wurmb, der inzwischen mit der 11. und 12. Kompagnie den Feind vom Galgenberge vertrieben hatte, bedroht wurde.

Noch rangen in Trautenau selbst die preußischen Truppen in verzweifeltem Kampfe um den Sieg. Aus allen Häusern und Gehöften knatterte ein mörderisches Feuer.

Doch schon nahte die unermüdliche Division unter Hauptmann v. Wurmb, und nun wurde der Ort von drei Seiten gestürmt. Nach endlosem Blutvergießen drangen einige Abteilungen todesmutig in Trautenau ein und in erbittertem Straßenkampfe wurde der Gegner aus dem Orte geworfen.

Preußische Sturmkolonnen versuchten von Parschnitz aus einen Vorstoß gegen Trautenau, doch scheiterte derselbe vollständig.

General v. Bonin wollte sein Corps nördlich von Trautenau während der Nacht Stellung nehmen lassen, doch war das Gros schon zu weit retiriert und überhaupt

derartig in Unordnung geraten, daß dem kommandierenden General nichts übrig blieb, als sein durch einen schwierigen, andauernden und endlich unglücklichen Kampf hart mitgenommenes Korps auf den am Morgen verlassenen Lagerplätzen jenseits der Grenze bei Liebau und Schömberg wieder zu sammeln.

Infanterie und eine Abteilung des 28. Jägerbataillons unter Hauptmann Theodorowich erstürmten die Kriblitzer Vorstadt; später wurde der Ort Parschnitz besetzt, wodurch zwei preußische Feldspitäler mit etwa 300 Verwundeten und 26 Ärzten und Gehilfen in Gefangenschaft gerieten.

Eine ernste Verfolgung konnte nicht stattfinden, weil die Dunkelheit bereits eingetreten war.

Das Gefecht war beendet. Der Feind, der aus allen seinen Positionen geworfen war, zog sich über die Grenze zurück. Um 9 Uhr abends fielen die letzten Schüsse der Brigadebatterie Grivičić gegen den retirierenden Gegner.

Das X. Armeekorps bezog für die Nacht folgende Stellungen:

Die Brigade Wimpffen mit zwei Bataillonen des 58. Regiments war auf Vorposten nördlich von Trautenau, die anderen beiden Bataillone des Regiments Nr. 58 bivakierten auf dem Kapellenberge; das Regiment Bamberg Nr. 13 war in Trautenau einquartiert, während die Brigade Grivičić auf dem Katrauer Berge, die Brigade Mondel nördlich von Neu-Rognitz und die Brigade Knebel bei Hohenbruck im Biwak übernachtete; das 28. Jägerbataillon war in Kriblitz und Parschnitz.

Mit schwacher Waffe und starkem Mute hatte das k. k. X. österreichische Armeekorps einen entscheidenden Sieg über einen gleich starken, anfänglich überlegen auftretenden Gegner erfochten, diesen aus einer der vorteilhaftesten Positionen geworfen und bewiesen, was österreichischer Heldenmut wider den mächtigsten Feind vermag.

Doch war dieser Sieg teuer erkauft worden.

Der Gesamtverlust betrug 191 Offiziere, 4596 Mann und 109 Pferde.

Das preußische I. Armeekorps soll 56 Offiziere, 1282 Mann und 78 Pferde verloren haben.



R. Kr. M. Präs. Nr. 3526.

Laut Mitteilung Seiner Majestät Oberstkämmereramtes vom 5. d. Mts., Nr. 595, geruhten Seine k. u. k. Apostolische Majestät mit Allerhöchster Entschließung vom 30. April l. J. das von E. Herrmann, Oberleutnant im Regiment Nr. 27, verfaßte Werk «Översee» der huldreichsten Annahme für die k. u. k. Familien-Fideikommißbibliothek zu würdigen und allernädigst anzubefehlen, daß dem genannten Oberleutnant aus diesem Anlasse der Allerhöchste Dank bekanntgegeben werde.

Rezensionen.

Custoza. Von E. Herrmann. Druck und Verlag von Ig. v. Kleinmayer & Fed. Bamberg. Laibach 1904. (K 1·20.)

Danzers Armee-Zeitung (17. Februar 1904):

Endlich! Ja, endlich hat sich ein Schriftsteller gefunden, der den herrlichen, vom Mißgeschick im Norden verdunkelten Sieg der kaiserlichen Waffen bei Custoza in einem Buche von jener populären Form bearbeitete, die in Karl Bleibtreus «Schlachtgedichten» so viele Erfolge gefeiert. Endlich kann auch das österreichische Lesepublikum von einem herrlichen Siege seiner Armee lesen, ohne nach zwar verdienstvollen, aber durch ihre Wissenschaftlichkeit doch für die Allgemeinheit schwer verständlichen Pandekten greifen zu müssen, von einem Siege, von dessen Existenz sogar — Gott sei's geklagt — nur die wenigsten etwas wissen, während der Unglücksname «Königgrätz» in aller Munde liegt.

Von diesem Standpunkte muß das kleine, nett ausgestattete und doch anspruchslos bescheidene Büchlein betrachtet werden. Gewiß, für die Historie großen Stils, für die militärische und sonstige Gelehrtheit wird das Buch E. Herrmanns — Oberleutnant im 27. Infanterieregiment — nichts Neues bieten. Benutzt es doch nur in diesen Kreisen durchwegs bekannte, allgemein zugängliche gedruckte Quellen. Aber es verarbeitet diese Quellen in fesselnder, populärer Form, die geeigneter ist, demselben in den weitesten Kreisen Eingang zu verschaffen. Lebhaft, mit dem Herzen und anschaulich geschrieben,

wird es der Jugend im Heere und jener im Volke zu einer angenehmen und faßlichen Lektüre werden, die den Ruhm Österreichs und die Kunde von den Waffentaten seines Heeres eher verbreiten wird, als die verdienstvollsten und eingehendsten wissenschaftlichen Publikationen.

Daß militärischer Geist, der Stolz auf das Heer und seine große Tradition trotz Sozialismus und Antimilitarismus draußen im Reich noch nicht verblaßt sind, ist neben dem systematischen vaterländischen Geschichtsunterricht vor allem der populären deutschen Geschichtsschreibung zu danken, und dafür, diesen Geist groß zu ziehen, ihn zu erhalten, hat der Berufssoldatenfresser Bleibtreu trotz mancher Absonderlichkeit in seinen «Schlachtdichtungen» unendlich viel mehr geboten, als die meisten Gelehrten und gelehrteten Soldaten.

Wir brauchen uns der Vergangenheit unseres Heeres nicht zu schämen, darum ist dieser erste Versuch warm zu begrüßen.

An genialer, dramatischer Gestaltung, an phantasievoller Lebendigkeit steht dieses «Custoza» den Bleibtreuschen «Schlachtdichtungen» allerdings nach; aber es will ja auch keine Dichtung sein. An klarer Anschaulichkeit, die sowohl den Zusammenhang mühelos erkennen als auch die einzelnen Darstellungen leicht erfassen läßt, übertrifft es hingegen dieselben. K. Bleibtreu stellt an das Wissen und an die Phantasie seiner Leser bedeutend höhere Anforderungen als E. Herrmann. Aber eben das mag geeignet sein, dem Buche in den weitesten Kreisen Leser zu verschaffen.

An der Darstellung der Ereignisse selbst ist nichts auszusetzen. Höchstens das, daß im Kampfe um die entscheidenden Höhen bei und nächst Custoza zu oft die Überzahl der Italiener betont war. So gewaltig auch die Überzahl der Italiener war, hier an dieser entscheidenden Stelle war die Summe der nach und nach eingesetzten österreichischen Kräfte doch höher als die Gesamtsumme der italienischen Verteidiger. Und waren diese auch meist den Kämpfern der ersten vereinzelten österreichischen Angriffe an Zahl überlegen, so ist doch zu bedenken, daß diese selbst doch immer dieselben blieben, und steter Tropfen höhlt den Stein. Auch war diese Überzahl nicht gar so erschütternd. Sie kam nur deshalb so zum Ausdrucke, weil die Kräfte der Italiener in der Verteidigung weniger in Anspruch genommen waren als jene der in tropischer Hitze, im Mantel und schwer bepackt die Hänge hinaufkletternden österreichischen Angreifer. Eine wenig bekannte kleine Affäre, die durch das Buch wohl populär werden dürfte, sei hier erwähnt. Ein ganz eigenes Zeichen von richtigem taktischen Blick und echt österreichischer Gemütlichkeit bot ein Hornist des Infanterieregiments Nr. 76, der nach der Wegnahme des Palazzo Bevilacqua in Custoza den nun endgültig weichenden Italienern lustig das Signal nachschmetterte: «Dreimal Habt Acht! Abblasen.» Denn mit dem Verluste von Custoza war die Schlacht für die Italiener ja endgültig verloren.

Die Sprache ist lebhaft und erhebt sich manchmal zu dramatischer Höhe; einige nicht angenehm wirkende Wiederholungen hätten vermieden werden können.

Die Ausstattung des Buches ist sehr würdig. Reproduktionen der Originalaquarelle von Myrbachs Meisterhand für Oberst Dunckers Prachtwerk «Erzherzog Albrecht», eines Gemäldes von Fattori und eines anderen, den Kampf der Siebzehner in Oliosi darstellenden, vervollständigen im Vereine mit kleinen wissenschaftlichen Skizzen das Bild der Schlacht. Das beigegebene Material an Kartenskizzen genügt der Aufgabe des Buches vollkommen. Möge es ihm gelingen, diese Aufgabe zu erfüllen — und möge es viele Nachfolger finden: die Vergangenheit unserer Armee bietet Anlaß genug dazu!

Österr.-ungar. Unteroffiziers-Zeitung (1. Jänner 1904):

Es fehlt noch immer an kurzgefaßten, auf historischen Tatsachen basierenden Schilderungen von Schlachten und Gefechten des vergangenen Jahrhunderts, an welchen die österreichisch-ungarische Armee ruhmreichen Anteil nahm. Um nun diese Lücke auszufüllen, hat sich Herr Oberleutnant E. Herrmann die gewiß anerkennenswerte Aufgabe gestellt, eine Reihe von Werkchen zu verfassen, welche durch ihre großartige Objektivität alles ausschließen, was nicht historisch zu erweisen ist und nur falsche, tendenziös gefärbte Anschauungen hervorzurufen vermag. Als erstes dieser Werkchen liegt uns «Custoza» vor. Die wirklich hübsche Ausstattung wie nicht minder der äußerst geringe Preis (K 1·20) sichert dem Werke eine große Verbreitung. «Custoza» sollte in keiner Unteroffiziersbibliothek fehlen!

Översee. Von E. Herrmann. Druck und Verlag von Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg. Laibach 1904. (K 1·20.)

Danzers Armee-Zeitung (10. März 1904):

Der erfreuliche Erfolg, den Oberleutnant Herrmann mit seiner vor einem halben Jahre erschienenen populären Darstellung der Schlacht von Custoza erzielte, veranlaßte den Autor, gelegentlich der vierzigsten Jahresgedenkfeier an den ruhmreichen Feldzug 1864 eine Darstellung jenes denkwürdigen Gefechtes von Översee zu geben, bei dem speziell das Regiment, dem der Autor angehört, unverwelklichen Lorbeer errungen hat. Die Begeisterung, mit der in dem Belgier-Regiment heute noch die Erinnerung an den Deutsch-dänischen Krieg gepflegt wird, durchzittert das vorliegende Büchlein. Aufzeichnungen von Mitkämpfern standen dem Verfasser reichlich zur Verfügung, und der frische, lebendige Ton, in dem die Ereignisse vorgetragen werden, zeugen davon, wie geschickt das reiche Material verarbeitet wurde.

Das Büchlein begnügt sich übrigens nicht bloß mit der Schilderung des Gefechtes von Översee, sondern enthält auch eine zwar kurze, aber vollständige Geschichte des Krieges gegen Dänemark, in der sogar auch die Taten der Kriegsmarine behandelt erscheinen.

Ein prächtiges, farbiges Umschlagbild und mehrere hübsche Textbilder erhöhen den Wert des sympathischen und der weitesten Verbreitung würdigen Büchleins.

Grazer Tagespost (29. Jänner 1904):

Oberleutnant Herrmann hat vor kurzem durch sein über die Schlacht bei Custoza veröffentlichtes Buch die Aufmerksamkeit auf sich gelenkt. In wenigen Tagen sind es vierzig Jahre, seit sich die österreichischen Truppen — und darunter ganz besonders die wackeren Belgier — im Gefechte bei Översee unvergängliche Lorbeeren erworben haben. Österreich und Preußen haben damals Schulter an Schulter Schleswig-Holstein vom dänischen Juche befreit. Durch genaue Studien über den Feldzug 1864, persönliche Mitteilungen und Erzählungen von Mitkämpfern ist der Verfasser in der Lage, eine wahrheitsgetreue, übersichtliche Schilderung jenes Feldzuges zu entrollen. Die freiwillige Räumung des fast unbezwiglichen Danewerkes, die Gefechte bei Ober-Selk und Jagel, der ruhmreiche Kampf um die Königshöhe, der Heldenkampf bei Översee, das Gefecht bei Veile und das Segegefecht bei Helgoland sind in fesselnder und auschaulicher Weise geschildert; in übersichtlicher Weise die weiteren Operationen, einschließlich der Besetzung Fridericias, behandelnd, schließt das Werkchen mit der Schilderung des Einzuges der siegreichen Truppen in Wien. Auch die glänzenden Taten der preußischen Waffenbrüder werden in dem Buche gebührend geschildert.

Die Ausstattung des Buches ist sehr geschmackvoll. Den Einband zierte eine geniale Farbenskizze, die von H. Torggler nach Motiven eines Gemäldes von K. Bleibtreu entworfen ist. Auch der Text wird durch verschiedene Reproduktionen von Gemälden bedeutender Künstler geziert. Karten und Pläne vervollständigen die im Texte geschilderten Situationen.

Da gerade das Gefecht bei Översee für die steirischen Truppen von besonderem Interesse ist und der Gedenktag von denselben alljährlich in pietätvoller und festlicher Weise begangen wird, dürfte das Buch besonders in unserem Kronlande bald die weiteste Verbreitung finden.

Streffleur:

Vierzig Jahre sind es her, seitdem das österreichische VI. Korps unter Gablenz' Führung die Eider überschritt, um in raschem Siegeslaufe bis in das Herz Jütlands vorzudringen.

Die meisten der Tapferen, welche mithalfen, im Feldzuge gegen Dänemark neue Lorbeerreiser um unsere Fahnen zu winden, sind bereits zur

großen Armee heimgegangen. Deren Taten der Vergessenheit zu entreißen, um den Helden von Ober-Selk, Översee, Veile und Helgoland einen Ehrenplatz in der Geschichte unseres Heeres zu sichern, ist der Zweck vorliegenden Buches.

Der Verfasser schildert die Ereignisse des Jahres 1864 in kurzer und leichtfaßlicher Weise, enthält sich jeder Kritik und bietet uns mit seinem Werke eine sehr patriotische wie auch ganz sachliche Darstellung dieses kurzen, aber an Entbehrungen reichen Winterfeldzuges.

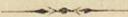
Die vorliegende, sehr lesenswerte Schrift reiht sich würdig an das vor kurzer Zeit in derselben Verlagsbuchhandlung erschienene Buch «Custoza».

Vedette (25. März 1904):

Am 6. Februar waren es vierzig Jahre, daß sich die österreichischen Truppen im Verein mit den preußischen Waffenbrüdern im fernen Norden Lorbeeren errangen, die unvergänglich geblieben sind in den Annalen unserer Kriegsgeschichte. Jener Tag bildet sozusagen den Glanzpunkt des Feldzuges gegen Dänemark im Jahre 1864 und mit ihm ist die Erinnerung an einen Namen verknüpft, dessen Klang jedem Mitkämpfer und Österreicher das Herz rascher schlagen macht in freudigem und berechtigtem Stolze: Översee! Diesen Namen hat auch der Verfasser der vorliegenden Broschüre zum Titel seines Werkes gewählt. Er gibt eine kurze Darstellung der Vorgeschichte des Krieges und die Zusammensetzung des österreichischen VI. Korps unter Feldmarschalleutnant Baron Gablenz und der beiden preußischen Armeekorps — das Ganze unter dem Oberbefehl des greisen Feldmarschalls Wrangel — und schildert ebenfalls die Organisierung der dänischen Streitmacht unter General de Mezza. In den folgenden Abschnitten beschreibt der Autor in klarer und übersichtlicher Weise den Verlauf des Feldzuges. Die Aktion gegen die gewaltigen Verteidigungsanlagen der Dänen, die Dane-werke, deren freiwillige Räumung seitens des Gegners, die Kämpfe bei Ingel und Ober-Selk und die bravuröse Erstürmung des Königsberges ziehen in bunter Reihenfolge an unseren geistigen Augen vorüber. Dann das Treffen bei Översee! Ein Heldenkampf im wahren Sinne des Wortes. Die Kerntruppen beider Armeen standen sich hier gegenüber, fest entschlossen, zu siegen oder zu fallen. Auf österreichischer Seite waren es besonders das 9. Jägerbataillon und das Regiment König der Belgier, befehligt vom Oberst Herzog Wilhelm von Württemberg, welche sich an dem Tage von Översee wie an jenem von Veile (8. März) unvergänglichen Ruhm erwarben. — Auch die österreichische Flotte hatte an jenen Kämpfen glänzend teilgenommen. Linienschiffskapitän Tegetthoff, der nachmalige Held von Lissa, bestand bei Helgoland einen glorreichen Kampf gegen die dänische Übermacht. Nach der Räumung der Festung Fridericia neigte sich der Feldzug seinem Ende zu, welches nach einem längeren Waffenstillstande, der nach der Besetzung

der Insel Mors im Ljimfjord durch die österreichische Brigade Kalik und die Windischgrätz-Dragoner geschlossen worden war, durch den Frieden von Wien am 30. Oktober 1864 berbeigeführt wurde. Das Buch, in welchem der Verfasser auch in aufrichtiger Kameradschaft der hervorragenden Taten der preußischen Waffenbrüder gedenkt, endet mit dem Einzuge der siegreichen Truppen in Wien.

Die sachliche und dabei doch ergreifende, einfache Darstellung der in diesem Werke geschilderten Ereignisse sichert demselben einen würdigen Platz in der österreichischen Kriegsliteratur, und es ist nur zu bedauern, daß man erst jetzt, nach so langen Jahren, nach und nach damit beginnt, die oft so glänzenden Waffentaten unserer Armee auf diese Weise gebührend zu würdigen.



NARODNA IN UNIVERZITETNA
KNJIŽNICA



00000476235

